

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 50 Pfennige.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretnig

Nr. 53.

Mittwoch den 5. Juli 1905.

15. Jahrgang.

### Leitliches und Sächsisches.

**Bretnig.** Am Sonntag wurde in Neuadt das Ganturnfest des Reichner Hochland-Turnzuges in der geplanten Weise abgehalten. An den allgemeinen Freilübungen beteiligten sich 466 Turner. Um die Siegespalme stritten 54 im Sechskampf, von denen 14, mit dem schlichten Eisenkranz geschmückt, den Sieg errangen. Es sind dies:

Köhler-Bischofswerda (Turnv.)	57 1/2	Pkt.
Wich-Neuadt	57 1/2	"
Wich-Sebnitz	58 1/2	"
Stellmacher-Bischofsw. (To. Jahn)	55	"
Walthar-Bischofsw. (To. Jahn)	54 1/2	"
Stange-Neuadt	54	"
Wang-Sebnitz	53 1/2	"
Schul-Neuadt	52 1/2	"
Wich-Bangburkerdorf	52 1/2	"
Wich-Pulsnitz (Turnerbund)	52 1/2	"
Wich-Neuadt	52	"
Wang-Sebnitz	51 1/2	"
Wich-Pulsnitz (Turnerbund)	51 1/2	"
Wich-Sebnitz	50 1/2	"

Lobend erwähnt wurden:  
Tiere Bischofswerda (To. Jahn) 49 1/2  
Tiere Dittendorf 49 1/2  
Kollmar-Bischofswerda (To. Jahn) 48 1/2  
Kern-Schanbau 48 1/2  
Wich-Dittendorf 48 1/2  
Schmidt-Bischofsw. (To. Jahn) 47 1/2  
Wich-Neuadt 47  
Tiere Bischofswerda (Turnv.) 45 1/2

**Bretnig.** (Sparkassenbericht.) In dieser Sparkasse wurden im Monat Juni d. J. 107 Posten 12591 Mark 34 Pfg. eingezahlt und in 59 Posten 10546 Mark 88 Pfg. zurückgezahlt, 7 neue Bücher ausgestellt und 7 Bücher kassiert.

Die Uniformen der Schuplente in den Landgemeinden, die Silbertruppen auf grünem Krage aufweisen, müssen laut ministerieller Anordnung geändert werden. In der Hauptache haben sich die Landgemeinden für blaue Krage mit Silbertruppen entschieden. Die Zusammenstellung grün mit Silber bleibt nur den Polizeibeamten der Großstädte erlaubt.

**Hauswalde.** Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat Juni 1905 in 36 Posten 2198 Mark eingezahlt und 5 neue Bücher ausgestellt. Dagegen erfolgten 9 Rückzahlungen mit 1758 Mark 50 Pfg.

**Döhrn.** Am Montag früh gegen 5 Uhr erkrankte ein auf unserem Orte ein heftiges Gewitter. Dabei fuhr der Blitz in das Stallgebäude des Wirtes Max Großmann, erschlug eine Kuh und tötete vier.

**Dörflin.** Am Montag nachmittag wurde hier eine auf der Wiese im Heu beschlagnahmte Frau, welche an den Füßen nicht befestigt war, von einer Kreuzotter in die Lunge gebissen. Obwohl die üblichen Maßregeln Anwendung gefunden, mußte doch ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden, doch soll der Zustand kein gefährlicher sein.

**Ramenz.** Gemäß § 14 des Gesetzes, die staatliche Schlachtviehvericherung betreffend, vom 2. Juli 1898 sind von dem Verwaltungsausschuß der Anstalt für staatliche Schlachtviehvericherung hinsichtlich der in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1905 stattgefundenen Schlachtungen die der Ermittlung der Entschädigungen nach § 2 des angeführten Gesetzes zu Grunde zu legenden Durchschnittspreise für die einzelnen Fleischgattungen für je 50 kg Schlachtgewicht wie folgt festgesetzt worden: A. Ochsen: 1) vollfleischige,

ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 71.— Mk., 2) junge fleischige — ältere ausgemästete 67,50 Mk., 3) mäßig genährte junge — gut genährte ältere 63,50 Mk., 4) gering genährte jeden Alters 58,50 Mk., 5) a. magere 45.— Mk., b. länger kranke, bez. durch Krankheit abgemagerte 35.— Mk. B. Kalben und Röh: 1) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes 69,50 Mk., 2) vollfleischige, ausgemästete Röh höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 63,50 Mk., 3) ältere ausgemästete Röh und gut entwickelte jüngere Röh und Kalben 62.— Mk., 4) gut genährte Röh und mäßig genährte Kalben 56,50 Mk., 5) gering bez. mäßig genährte Röh und gering genährte Kalben 50.— Mk., 6) a. magere dergl. 40.— Mk., b. länger kranke, bez. durch Krankheit abgemagerte Tiere 30.— Mk. C. Bullen: 1) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 68.— Mk., 2) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 64,50 Mk., 3) gering genährte 60.— Mk., 4) a. abgemagerte 48.— Mk., b. länger kranke, bez. durch Krankheit abgemagerte 40.— Mk. D. Schweine: 1) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 67,50 Mk., 2) fleischige 65.— Mk., 3) gering entwickelte Mastschweine, sowie ausgemästete Schnittbrer (Mischbrer) und ausgemästete Sauen, Schnittbrer (Mischbrer), Zuchtsauen und Zuchteber 50.— Mk., 5) a. magere, bez. im Ernährungsstadium zurückgebliebene Tiere 38.— Mk., b. länger kranke, bez. durch Krankheit abgemagerte Tiere 30.— Mk.

**Baun.** 3. Juli. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am gestrigen Sonntag früh. Beim Auszug der Revolle anlässlich des Schützenfestes kam ein sechs bis siebenjähriger Knabe an der Bismarckstraße unter einen mit Besuchern des Festes besetzten Erntewagen. Nachdem zuerst das eine Pferd dem Kleinen auf den Kopf trat, ging ihm noch der Wagen über den Hals. Ein in der Nähe wohnender Arzt leistete die erste Hilfe, doch trat bald darauf der Tod ein. — Heute früh gegen 1/4 Uhr ging hier ein Gewitter, verbunden mit Hagelschlag nieder. Die Gassen hatten mitunter die außergewöhnliche Länge von 3 Jtm und eine Dicke bis zu 2 Jtm. Das Herannahen des Hagelwelters verkündete ein einige Minuten dauerndes, dem Vorbeifahren eines Güterzuges ähnliches Geräusch. In Gärten wurde mannigfacher Schaden angerichtet; auch Fensterscheiben wurden zertrümmert.

**Bittau.** Infolge Blutvergiftung starb die Kunst- und Gärtnereibesitzerin Ehefrau Ernestine Kadel in Döhrn. Sie hatte sich bei der Gartenarbeit infolge Treten in einen rostigen Nagel eine Verletzung an einem Fuße zugezogen. Obwohl sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, starb die 31 Jahre alte Frau.

**Böbau.** An Blutvergiftung gestorben ist hier die Sekretärs-Ehefrau Joachim. Sie glaubte, sich einen Schiefer unter den Fingernagel gestoßen zu haben und nahm deshalb ärztliche Hilfe in Anspruch. Der Arzt konnte nichts finden und die Frau ließ die kleine Wunde unbeachtet. Pötzlich scholl die Hand und der Arm heftig an und die Frau starb.

**Bühlau.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Freitag in der Familie

des Steinweg Kaufsch. Während die beiden Eheleute ihrer Arbeit nachgingen, bemähte sich das 5jährige Töchterchen, einem der jüngeren Geschwister auf dem Spiritusofen die Milch zu wärmen. Hierbei kam es den Flammen zu nahe, sodaß die Kleider Feuer fingen. Einer Flammenfäule gleichend, eilte das Kind zu einer Nachbarin, die es in Tücher einhüllte und so das Feuer erlosch. Trotz der Bemühungen des herbeigerufenen Arztes Dr. Berke verfiel das arme Wesen kurz darauf.

**Freiberg.** Einen Halbweid erhielt das hiesige 1. Jäger-Bataillon Nr. 12 von der Hand des Königs anlässlich des Besuchs auf den Schlachtfeldern von Gravelotte und St. Privat. Der König sandte dem Bataillon von St. Privat eine Postkarte mit der Aufsicht des dort für die gefallenen Angehörigen des 1. Jägerbataillons errichteten Denkmals. Unter das Bild des Denkmals hat der Monarch geschrieben: „Hier gedenke ich Ihrer und Ihrer Vorfahren. Friedrich August.“

— In den Tagen vom 15.—18 Juli findet in Chemnitz das III. Sächsische Kreisturnfest statt. Dies wird seine Vorgänger an Größe und Bedeutung weit übertreffen, denn es führt eine Menge von Turnern zusammen, wie sie bei einem sächsischen Turnfest noch nicht gesehen worden ist. Nach den Vorbereitungen sind gegen 14000 Turner zu erwarten. Eine solch stattliche Zahl von Gästen erfordert aber besondere Vorbereitungen. Und diese erkennt man am deutlichsten am Festplatz. Er liegt an der Planitzstraße und wird im Norden von der Echeffestung und dem Festwald begrenzt. Bei einer Längen- und Breitenausdehnung von 450 m zu 240 m hat der Platz einen Flächeninhalt von 110000 qm. Der Festplatz, auf dem nordöstlichen Teile gelegen, umfaßt 30000 qm und der Geräteturnplatz, südlich gelegen, 16000 qm. Die Festhalle ist 107 m lang und 42 m breit und nimmt mit den daran angebaute Wirtshausräumen eine Fläche von 5000 qm ein. In der Mitte hat sie eine Höhe von 14,5 m. In ihr ist Stützgelegenheit für 4700 Personen. Die Bühne, auf der an den Festtagen turnerische Vorträge, 16000 und 12 m tief und hat Raum für 800 Personen. Die Dörfel der Halle ist offen und nur mit einer Brüstung versehen, damit die Besucher das Leben und Treiben auf dem Festplatz überschauen können. 6 Buffets sind errichtet, um alle Gäste rasch und bequem mit Speise und Trank zu versorgen. In den Nebengebäuden sind die Post, das Schreibzimmer, Räume für die Vertreter der Presse, für den Bohnungs- und Turnfahrten-Ausschuß, die Geschäftsstelle und ein Anstaltspostamtverlauf untergebracht. Außer der Festhalle sind noch 7 Bierzelte mit zusammen 2500 qm Fläche und gegen 12 fliegende Buffets aufgestellt. Ein Tanzboden von 400 qm Größe dient zur Abhaltung von Sommernachtsbällen. Endlich sind noch eine Musikhalle, ein Königs-pavillon, eine Halle für die Feuerwehr, eine Samariterwache und zwei Zuschauertribünen errichtet. Den Eingang zum Festplatz schmückt ein Portal mit zwei 17 m hohen Obelisken. Alle diese Bauten beweisen, daß die Feststadt einen Festplatz geschaffen hat, der den größten Ansprüchen nachkommt. Er wird gewiß an den Festtagen Zielpunkt vieler Tausend Besucher von nah und fern werden.

— Am Donnerstag vormittag machte in

einem Anfall von Schwermut Frau v. Reinhardt geb. Dieß in Regischa ihrem Leben freiwillig ein Ende. Die Frau war über das plötzliche Hinscheiden ihres im April d. J. verstorbenen Gatten untröstlich. Nahrungssorgen sind völlig ausgeschloffen. Das jüngste Söhnchen des Ehepaars sollte an diesem Tage nachmittags die Taufe empfangen. Die Paten waren geladen, an einer stillen Feier im Hause teilzunehmen. Die junge Frau hat für die Feier noch alle Vorbereitungen getroffen, die Tische weiß gedeckt usw., dann muß sie der Nummer um den verstorbenen Gatten übermannen haben, so daß sie freiwillig in den Tod gegangen ist. Fünf Mädchen und ein Knabe trauern nun um die Eltern.

— Am Donnerstag abend badeten der 17-jährige Vohse und der 16jährige Kurt Viertel in der Borschnitz bei Reutichen. Vohse geriet dabei in eine tiefe Stelle des Flusses und tief seinen Kameraden zu Hilfe. Viertel kam auch sofort hinzu, doch wurde er von Vohse mit in die Tiefe gerissen, so daß beide ertranken.

— In Buchholz haben sechs Brunnen politisch zugeschlachtet werden müssen, da ihr Wasser als gesundheitsnachteilig befunden worden ist. Eine gegen diese Zuschüttung bei der Oberbehörde angebrachte Beschwerde ist abgewiesen worden.

— Der Millionär Friedrich, der in Leipzig als Erbauer der Fürstenstraße allgemein als „Fürsten-Friedrich“ bekannt war und vor etwa zwei Jahren wegen Meineids, begangen um eines geringen Vermögensverlustes willen, zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt wurde, ist jetzt im Alter von 70 Jahren im Zuchthaus zu Waldheim gestorben. Er hat dort etwa ein Drittel der ihm zuerkannten schweren Strafe verbüßt. In Leipzig besaß Friedrich, der mit seinen Häuser-Spekulationen viel Geld verdient hatte, zahlreiche Hausgrundstücke, u. a. gehörte ihm auch das Schauspielhaus in der Sophienstraße, das in früheren Jahren den Namen Carola-Theater führte.

Jena, 2. Juli. Die Pulverexplosion bei Böschwig. Gestern vormittag flog das Sprengpulver-Magazin der Böschwiger Portland-Zement-Fabrik auf den Leydrabergen infolge einer Explosion in die Luft. Sämtliche Fabrikdächer wurden schwer beschädigt, auf dem Bahnhof Böschwig blieb nicht eine Fensterscheibe ganz. Durch umherfliegendes Gestein trugen ein Böschwiger Postbeamter und ein Straßenwärter Kopfverletzungen davon und mußten ärztliche Hilfe aufsuchen. Ein 25 Pfund schwerer Stein flog direkt in die Wohnung des Stationsvorstehers. Selbst in benachbarten Dörfern, wie Lobeda, Mansa usw. sind infolge des gewaltigen Luftdruckes Fensterscheiben zerprungen. In Jena wurde der Knack noch vernommen und wie bei einem Erdbeben öffneten sich Türen und zitterten die Fenster. Ueber die vermutliche Ursache der Riesen-Explosion — es lagerten 400 Zentner in einer Bergöhle — bemerkt das Jenaer Volksblatt: Am Tage vorher wurde in der Nähe des Pulvermagazins ein wohl auf die übergroße Hitze zurückzuführender bläulicher Dunst beobachtet; vielleicht hat sich dieser durch Felspalten bis zu der Stelle hingezogen, wo am Sonnabend Sprengungsarbeiten vorgenommen wurden und diente dann während einer Sprengung den brennenden Gasen als Leiter bis zum Pulvermagazin.

# Politische Rundschau.

## Der russisch-japanische Krieg.

Auf dem Kriegsschauplatz ist es neuerdings wieder still geworden. Vielleicht darf man doch noch hoffen, daß es dort nicht mehr zu größerem Blutergießen kommt. In Petersburg politischen Kreisen wird erklärt, daß die vorbereitenden Friedensverhandlungen beendet seien. Die russischen und japanischen Bevollmächtigten würden, da ihre Machtbefugnisse bereits bestimmt seien, bald zusammenzutreten können.

Die Mobilisierung der Reserven wird in noch weiterem Umfange vor sich gehen, als bisher bekannt war. Wie aus Petersburg gemeldet wird, ordnet ein kaiserlicher Erlass die Einberufung der Reservisten in den aktiven Dienst in 109 Kreisen der Militärbezirke Petersburg, Moskau, Riew, Warschau an. Die Mobilisierung erstreckt sich auch auf die beiden Residenzen.

Rebogato, der Führer des dritten Geschwaders, und seine Schiffskommandanten, sollen bei ihrer Rückkehr nach Rußland — sie befinden sich jetzt als Kriegsgefangene in Japan — vor ein Kriegsgericht gestellt werden, weil sie ihre Schiffe fast ohne Kampf übergeben haben. Die Schuldigen befinden werden mit Dienstentlassung und Degradation oder Todesstrafe bedroht.

## Zu den russischen Wirren.

Sehnsüchtigkeitsmittel ist ein der fatalsten Mittel, mit denen die russische Regierung arbeitet. So erfuhr man in Deutschland erst auf dem Wege über Washington, daß die Mannschaft des Panzerschiffes „Rjas Potemkin“ gemeutert, den größten Teil ihrer Offiziere ermordet und im Hafen von Odesa erschienen sei, wo sie mehrere Kriegsschiffe und die Hafenanlage in Brand schoß. Odesa ist die Haupthandelsstadt von Südrußland und es herrschen gegenwärtig dort große Streiks. Alles das wußte die Petersburger Bevölkerung am Donnerstagabend noch nicht; aus den Zeitungen erfuhr man nur von den Streiks. Der Bürgermeister von Odesa wußte in seiner Not nichts Besseres zu tun, als nach Moskau abzureisen und an seine Bürger ein Telegramm zu richten, sie müßten sich doch ja stille verhalten und die Aufstände einstellen.

Der amerikanische Konsul in Odesa meldet seiner Regierung, daß das Schwärze Meer-Geschwader von Sebastopol in Odesa eingetroffen ist und das Kriegsschiff „Rjas Potemkin“ sich unmittelbar darauf ohne einen Schuß abgegeben, ergeben hat.

Am Mittwoch morgen begannen in Odesa die Reuterer ihre Tätigkeit damit, daß sie durch das mit dem „Potemkin“ eingetroffene Torpedoboot den Dampfer „Speranza“ wegnahmen, der mit 2000 Tonnen Kohle beladen war. Die Kohle wurde auf den „Rjas Potemkin“ verladen. Nachmittags teilten die Reuterer den Behörden an der Küste die Signale mit, man solle ihnen reichliche Vorräte liefern, gefesse das nicht bis Sonnenuntergang, so würden sie die Stadt beschleßen. Der Gouverneur von Odesa telegraphierte darauf nach Sebastopol und ersuchte um schnelligste Einwendung eines Geschwaders gegen die meuternden Schiffe. Als die Reuterer davon erfuhr, führten sie ihre Drohung aus. Alle Kais um den Hafen herum sowie viele Schiffe wurden durch die Geschütze der beiden Schiffe in Brand geschossen. Das Militär an der Küste wagte es nicht, in den Bereich der Geschütze des „Rjas Potemkin“ vorzudringen. Die Reuterer hatten zuerst einen Warnungsschuß abgefeuert, durch den vier Kosaken getötet und gegen 17 verwundet wurden. — Inzwischen waren auch die Auftrüher in der Stadt nicht müßig gewesen. Am Abend plünderte eine zahlreiche Volksmenge zwei große Goldspeicher.

Auch im Kriegshafen von Broun meuterten Matrosen und wagten bewaffnete Angriffe gegen ihre Offiziere. In der Nacht zum Donnerstag meuterten die Matrosen des dortigen Kommandos; sie erdrückten das Zeughaus, ergriffen die Bewehrung an und schossen auf die Wohnungen der Marineoffiziere. Die Reuterer wurden von herbeigerufenen Landtruppen zerstreut, konnten sich aber der Verhaftung durch die Flucht entziehen. Die Reuterer sind nach wie vor im Besitz von Schußwaffen.

Ein russischer Städte-Kongress ist am Mittwoch in Moskau zusammengetreten. Die Beratungen erstreckten sich ausschließlich auf die von der Regierung ausgearbeitete Vorlage über die Einführung einer Volksvertretung als lediglich beratende Institution, gegen die sich allgemeiner Widerspruch erhob. Man forderte eine Verfassung nach dem Muster der westeuropäischen Staaten, in der das städtische Element ausschlaggebend vertreten sei.

## Deutschland.

Die englische Studiengesellschaft, die mehrere deutsche Städte, wie Aachen, Köln, Berlin, Leipzig, Dresden, besucht hatte, um die verschiedenartigen Einrichtungen und Anstalten deutscher Städtebehörden kennen zu lernen, hat beim Verlassen des deutschen Bodens an Kaiser Wilhelm ein Danktelegramm geschickt, in dem die englischen Gäste in berechneten Worten ihrem tiefempfindenen Dank für die herzlichen Willkommensworte des Reichskanzlers, Fürsten Bismarck, Ausdruck geben.

Die große Landwirtschafts-Ausstellung in München ist am Donnerstag in Gegenwart des Prinz-Regenten, sämtlicher Prinzen und Prinzessinnen des bayerischen Königshauses, des diplomatischen Korps, der Minister und zahlreicher Landwirte feierlich eröffnet worden. Anwesend waren auch der preuß. Landwirtschaftsminister v. Bobbertz.

Der Kolonialrat trat am Donnerstag unter dem Vorsitz des Kolonialdirektors Stübel in Berlin zusammen.

Die Auseinandersetzung der Diplomaten über Marokko hat den Anstoß gegeben zu einer andern deutsch-französischen Auseinandersetzung, die in Berlin stattfinden soll und, wenn sie auch nicht von der politischen Tragweite der ersten ist, doch Interesse erwecken wird. Der französische Sozialistenführer Jaurès kündigt in der „Humanité“ an, er habe eine Einladung der deutschen Sozialistenpartei angenommen, am 9. Juli in Berlin einen öffentlichen Vortrag über die enge Einigkeit der französischen und deutschen Sozialdemokratie im Widerstande gegen den Krieg und über die Stellungnahme des französischen Proletariats zu den politischen Tagesfragen zu halten. Der Pariser „Figaro“ findet den Augenblick dieses Besuchs des hervorragenden französischen Politikers in Berlin nicht gerade glänzend gewählt. Aber Jaurès sei nun einmal der Mann, der die Welt stets in Erregung setze. Jedenfalls wird er sich in Berlin nicht über Mangel an Hörern zu beklagen haben.

Die Bremer Lauffrage hat abermals die Bremer Bürgerschaft beschäftigt. Die Bürgerchaft verhandelte über den Fall Mauritz; sie billigte das von juristischem Standpunkte kritisierte Vorgehen des Senats gegen die Laufen des Pastors Mauritz, ersuchte aber den Senat, bei den deutschen Kirchenregierungen um Zulassung von Taufordern einzukommen, die dem freieren religiösen Empfinden gerecht werden.

Der Landtag des Fürstentums Neuchâtel hat den von der Regierung vorgelegten Entwurf der Einführung der Warenhaussteuer mit 8 gegen 7 Stimmen angenommen. Durch den Gesetzesentwurf soll den Gemeinden des Landes die Möglichkeit gegeben werden, übrigensfalls eine solche Steuer zu erheben.

## Osterreich-Ungarn.

Unter den zahlreichen äußerst schwierigen Aufgaben, vor die sich das neue ungarische

Ministerium Fejervary gestellt sieht, ist wohl die wichtigste die unumgänglich notwendige Beseitigung der Verwaltung von jenen Abteilungen, die der über vier Monate dauernde Krisenzustand naturgemäß herbeiführen mußte. In diesem Zwecke empfängt Baron Fejervary in diesen Tagen die Obergepanne der einzelnen Komitate serienweise, um zu bewirken, daß die Verwaltung dem Konflikt, der zwischen der oppositionellen Vereinigung und der Krone in der Armeesprachenfrage noch immer unverändert fortbesteht, gänzlich entrückt werde.

## Holland.

Das Ergebnis der Kammerwahlen in Holland ist folgendes: Es wurden gewählt 25 Katholiken, 15 orthodoxe Protestanten, 8 Mitglieder von Partei der historischen Christen, 24 Linksliberale, 10 Rechtsliberale, 11 liberale Demokraten, 7 Sozialisten, insgesamt 52 Antiministerielle und 48 Ministerielle. — Damit dürfte die Stellung des Ministeriums Ruyper fast unhaltbar geworden sein.

## Schweden.

Schweden verlangt für die Aufhebung der Union mit Norwegen von letzterem die Erfüllung folgender Bedingungen: 1) Schließung der Grenzfestigungen; 2) jedes Land sichert sich freien Verkehr mit dem anderen und freie Durchfahrtswege durch das andere; 3) ungehinderte Ausfuhr von Exportmöglichkeiten über Norrd für Schweden und des Transitverkehrs über Ofoten für Norwegen; 4) keine besonderen Vorzugskredite für Staaten außerhalb Skandinavien; 5) Schiedsgerichtsverträge; 6) die Frage der Weiden für Rentiere wird geordnet; 7) Norwegen verpflichtet sich, die Ausgaben für seine Diplomatie und sein Konsulatswesen zu bezahlen, bis die Union formell gelöst ist.

## Afrika.

Das Zustandekommen der vom Sultan von Marokko angeregten und von Deutschland beäugneten Marokko-Konferenz ist als gesichert zu betrachten.

Auf die Einladung zur Marokko-Konferenz hat Dänemark dem Sultan geantwortet, daß es an der Konferenz teilnehmen, vorausgesetzt, daß alle beteiligten Großmächte auf derselben vertreten seien.

## Wie ein japanischer Kreuzer sank.

Nachdem die Besuche der japanischen Flotte jetzt bekannt gegeben sind, werden nun auch genauere Schilderungen von dem Untergange der verlorenen Schiffe veröffentlicht. So gibt die „Japan Times“ folgende eindrucksvolle Darstellung von dem Sinken des japanischen Kreuzers „Takasago“, der in der Nacht des 12. Dezember auf eine Mine stieß und unterging: „In dem Augenblick des Unglücks herrschte einurchbarer Schneesturm, und eine heftige Brise ließ das Meer hochgehen. Die Mine schlug eine Bresche von 6 Fuß Durchmesser in der Mitte der Wasserlinie auf der Backbordseite, so daß das Wasser mit ungeheurer Gewalt in den Schiffsräum strömte. Das Schiff hatte halb Schlagseite nach Backbord, eine Viertelstunde später waren mit Ausnahme des Rumpfes auf der Brücke alle elektrischen Lampen verloschen. 42 Minuten nach Mitternacht flogen Raketen auf, die das Unglück meldeten; das Schiff stand mit dem Geschwader auch durch drahtlose Telegraphie in Verbindung. Die Mannschaft konnte nur noch das Sinken des Schiffes erwarten. Die 500 Mann hatten sich auf dem Oberdeck versammelt, Kapitän Nishibashi rief zu ihnen von der Brücke herab und sagte, jeder an Bord solle sich mit einem Rettungsgerät versehen. Niemand darf das Schiff verlassen, ehe es sinkt. Wir wollen vereint das Schicksal des Schiffes teilen.“ Nach dieser Rede herrschte feierliches Stillschweigen, dann sang die Mannschaft um 1 Uhr nachts die Nationalhymne und schließlich ertönten auf Veranlassung des Kapitäns krawelnde „Banzais“ für den Mikado, das Reich und die Marine. Darauf sang die Besatzung noch ein Lied; nachher er-

hielten die Tapferen die Geläubnis, zu rufen. Da sich das Schiff weiter überneigte, hielten sich der Kapitän und die andern auf den Brücken, in den Masten und im Rigworf auf und sahen dem Untergang des Schiffes entgegen. Die Wellen schlugen höher, der Schnee fiel dichter. Um 1 Uhr 10 Minuten legte sich das Schiff plötzlich noch weiter über. Schon tauchten seine Masten in die Wellen, da erhob es sich noch einmal gleichsam trampfhaft bebend und ging dann auf den Grund. Drei vom Schiff herabgelassene Boote waren zum Glück mit der vorchriftsmäßigen Besatzung flott. Sie traten ihr Auserstes, Offiziere und Mannschaften zu retten, aber die Boote schwebten selbst wiederholt in großer Gefahr. Einige Minuten später bewerkte man einen Scheinwerfer in südlicher Richtung; das Kriegsschiff „Olowa“ kam zur Hilfe. Es hielt 300 Meter vor dem Schwauplag des Unglücks, erleuchtete ihn mit allen Scheinwerfern und ließ drei Boote herab, um die Überlebenden aufzunehmen, aber nur 133 Personen, darunter Kapitän Nishibashi, konnten gerettet werden; über 300 Mann haben ihren Tod in den Wellen gefunden.“

## Von Nah und fern.

Kriegsgefangene gewesene Japaner in Berlin. Zwei japanische Sanitäts-offiziere, ein Sanitätsunter-offizier und sechzehn Sanitäts-soldaten sind aus Gefangenschaft auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin eingetroffen. Sie waren in den Kämpfen um Mukden von den Russen gefangen genommen worden. Jetzt hat man sie an die deutsch-russische Grenze gebracht und freigelassen. Sie leben in Berlin von der Unterstützung des „Nippon“-Klub und werden am 5. Juli auf dem Dampfer „Breiten“ von Bremen die Fahrt nach der Heimat antreten.

Gedenktag. Vor vierzig Jahren, am 30. Juni 1885, wurde in dem jetzigen Berliner Rathaus, das damals noch im Bau war, die erste Magistratssitzung abgehalten, und am Freitag fand die 2000ste Sitzung des Magistrats an derselben Stelle statt. Dieser Tag ist durch eine große Gedenktafel am Rathaus verewigt worden.

Eine Pächterversammlung aufgelöst. Polizeilich aufgelöst wurde in Berlin am Mittwoch eine Pächterversammlung. Der Vorsitzende teilte bei Eröffnung der Versammlung mit, daß die Einladungen zu der Versammlung, auf denen die letzten Reden des verstorbenen Pächters abgedruckt waren, am Abend konfisziert worden seien. Als Graf Pächter dann die Berliner aufforderte, Sturmkolonnen zu bilden, und noch in dieser Nacht die Juden aus den Cafés und Restaurants hinauszuwerfen, erklärte der die Versammlung überwachende Polizeihauptmann die Versammlung für aufgelöst.

Feuersicherer Strohhalm. In der Erhöhung der Feuersicherheit auf Bühnen wurde auf Veranlassung der Berliner Feuerwehr von einer Münchener Firma Strohhalm, das zu spezifischen Zwecken Verwendung findet, nach einem besonderen Verfahren feuersicher gemacht. Die mit diesem Strohhalm angefertigten Proben ergaben, daß es nur unter der direkten Einwirkung einer Flamme zum Glühen gebracht werden kann und nach der Einwirkung erlischt. Das präparierte Strohhalm genügt daher vollkommen allen Anforderungen und ist auf Grund der Feuerwehrt vom Polizeipräsidenten sämtlichen Theater-Leitungen empfohlen worden.

Ein interessanter Fund wurde in Bestheim gemacht. Beim Ausgraben des Bestheim für eine Fabrik stieß man auf ein Geschloß und auf den Splitter eines Munitionskorps (zwei Fuß lang und einen halben Fuß dick). Das Geschloß rührt von einer vorhistorischen Vorkammer her, von der man bisher in Württemberg noch keine Spur gefunden hatte.

Verurteilte Flucht. In Bättringhausen bei Remscheid verjuchten zwei Zuchthausgefangene zu entfliehen, sie wurden aber bemerkt. Der Aufseher kletterte einen der Fichtlinge durch einen Schuß zu Boden, der andere ergab sich.

## Zwei Frauen.

Roman von E. Borchardt.  
(Fortsetzung.)

Dugo weiß nicht, woher, da er zu dieser Zeit München schon verlassen hatte und auch nicht in persönlichen Beziehungen zu Roden stand.“ fuhr Edith fort. „Roden ist heute kaum 36 Jahre alt, also ein Mann in bester Manneskraft und schon in seinen Hoffnungen betrogen, schon seit zehn Jahren für seinen herrlichen Beruf untauglich. Ist das nicht ein Jammer?“

„Unendlich traurig ist es“, erwiderte Elisabeth ergriffen, „was ist er denn jetzt?“

„Landwirt.“ — Denke dir nur, als Dugo vor drei Jahren während eines Wanders auf ein Gutshaus bei Regensburg verschlagen wurde und im Gutshaus Quartier nahm, erkannte er in seinem Quartiergeber den einst gelehrten und berühmten Roden wieder. Schnell begeistert, wie Dugo ist, schloß er mit ihm Freundschaft, und Roden besuchte uns dann auch öfter, während wir ins Regensburg lebten. Seitdem wir aber auf Vögnersburg flogen, hatte er sich zu einem Besuch bei uns nicht bewegen lassen. Er ist eben voller Bannern, du wirst selbst urteilen, Elisabeth — doch keh — die alte Fabel vom Wolf — — dort steht er wieder in sein gewohntes Träumen oder vielmehr Wüten verfallen. Er bemerkt uns nicht, sieht ihn dir genau an, nicht wahr, ich habe nicht zu viel gesagt?“

„Elisabeth hatte, noch während Edith sprach, den Blick erhoben und nach der begehrten

Stelle gerichtet. Dort stand ein großer, schlanker Mann, an den Stamm einer Buche gelehnt, gedankenvoll in die Ferne schauend. Wunderbar schöne Augen waren es, die aus dem edlen Gesicht mit den markanten Zügen herausleuchteten. Der bartlose Mund mit dem fein geschwungenen Lippenpaar, das weiche Lächeln, die echt griechische Nase, das krause, dunkle Haar, alles zusammen vereinigte sich und gab ein Bild wirklich männlicher Schönheit.

Elisabeth blieb unwillkürlich stehen, als fürchte sie, mit dem Geräusch ihrer Schritte das Bild zu stören, das sie vor sich sah. Sie beschah viel Schönheitsfäden, und die Schönheit dieses Mannes war von packender Gewalt. Auf Ediths Frage: „Habe ich zu viel gesagt?“ schüttelte sie nur den Kopf. Dann schloß es wie ein Blitz durch ihren Kopf: „Wo habe ich dieses Gesicht schon einmal gesehen?“ Aber ehe sie sich noch darüber klar werden konnte, ward ihre Aufmerksamkeit durch den Gegenstand ihrer Gedanken abgelenkt. Ob die auf ihn gerichteten Blicke der beiden Frauen ihn gewahrt hatten oder ob es ein Zufall war? Klaus Roden regte sich und wendete den Kopf zu ihnen hin. Edith winkte ihm stöhnlich mit dem Taschentuche zu; da kam er ihnen entgegen.

Wie erschraf Elisabeth, als sie ihn langsam und schwerfällig den letzten Fuß nachschleppend, Schritt für Schritt machen sah. Fast wie ein körperlicher Schmerz durchdrang sie diesen Anblick. Jetzt war er ganz nahe, und Elisabeth fürchte, wie seine Blicke auf ihr ruhten. Da stellte Edith vor:

Herr Ottingen — — meine Freundin, Gräfin Vandegg.“

Ottingen hebe erschrocken zurück. Sein Gesicht ward blaß, und in seinen Augen loderte es sekundenlang höher, fast unheimlich auf. Er verbeugte sich vor Elisabeth tief und förmlich und wendete sich darauf mit einigen Worten an die Gräfin Edith.

So schnell sich auch dieser kleine Vorgang abgepielt hatte, so war doch Elisabeth das anfallende, leistung abstoßende Wesen des Gastes ihrer Freundin nicht entgangen. Sie vermochte es sich nicht zu erklären, aber noch viel weniger, daß er jetzt, ihre Anwesenheit vollständig außer acht lassend, mit Gräfin Edith plauderte, als wäre sie selber überhaupt nicht vorhanden.

Sie empfand das Verlehen dieser Rücksicht als Taktlosigkeit und schüttelte sich davon peinlich befreit.

Edith, welche die Bannern ihres Gastes kannte, und wenn sie dieselben auch nicht billigte, doch immer geneigt war, zu entschuldigen, bot alles auf, um den üblen Eindruck zu verwischen, den sein Benehmen machen mußte. Selbstverständlich versuchte sie Elisabeth ins Gespräch zu ziehen und diese, viel zu stolz, um ihr Bekanntheit merken zu lassen, ging bereitwillig darauf ein.

Da schwieg Ottingen aber ganz. Seine Augen suchten den Boden, während er, so gut es ging, mit den beiden Damen Schritt zu halten sich bemühte.

Einige weitere Versuche von Ediths Seite, ihn zugänglicher zu machen, scheiterten, und so

wendete sich diese mit unmutig gestellten Brauen ganz Elisabeth zu. Sie ärgerte sich, daß diese von einem ihrer Gäste eine schlechte Meinung hegen mußte, und nahm sich vor, Ottingen nachher ordentlich ins Gebet zu nehmen.

Jetzt begnügte sie sich damit, ihn nur ebenfalls durch Nichtachtung zu strafen, und tat, als ob sie mit Elisabeth allein wäre. Ihr Bogen und Wandern löste denn auch bald den Bann und nahm der Lage das Feindliche. Nur Ottingen ging wortlos neben ihnen.

„Wie geht es deinem Gatten, Elisabeth?“ fragte da Edith plödelich.

Ein leichtes Rot flog über Gräfin Vandeggs Antlitz.

„Derzeit ist verzeift“, gab sie mit leicht schwankender Stimme zur Antwort.

„Verzeift? So plödelich?“ rief Edith, erstaunt die Hände zusammenschlagend.

Ottingen wurde jetzt aufmerksam und schaute auf; sie bemerkten es beide nicht, die eine in ihrer Verlegenheit, die andre in ihrem gerechtfertigten Erstaunen.

„Ja“, erwiderte Elisabeth leise, „besonders Umstände zwangen ihn, eines seiner Güter im Salzburgerischen zu besuchen.“

„Und wird er lange fortlieben?“ — „Es können vierzehn Tage bis drei Wochen vergehen, ehe er wiederkommt.“

„Arme kleine verlassene Frau“, bebannete Edith scherzhaft. „Da wird es dir auf Vandegg recht einsam sein.“

„Beate ist ja da“, entgegnete Elisabeth.

„Ach Beate, verzeift, Verzeift, aber die ist doch

**Schreit im Sarge.** In Leisnau war ein Kind nach langer Krankheit gestorben. Auf dem Wege zum Friedhofe vernahm man aus dem Sarge ein merkwürdiges Geräusch. Entsetzt liefen die Teilnehmer des Leichenzuges auseinander und nur einige von den Beherzteren blieben den Sarg, in dem das zu begrabende Kind mit offenen Augen lebend dalag. Das schreitende Kind erhob sich bald und wird sogar gesehen.

**13 Mädchen ertranken.** Bei einem Schiffssturz auf dem Comersee sank eine mit Schillerinnen besetzte Barke; 13 Mädchen ertranken, obwohl sofort Hilfe zur Stelle war.

**Kuratel einer Prinzessin aufgehoben.** Das Wiener Oberpostamt hat die Kuratel über die Prinzessin Luise von Koburg aufgehoben. Ferner wird bestätigt, daß der Gatte der Prinzessin die Ehehindernisse einreicht und bis zur Entscheidung die Auszahlung der bis jetzt bewilligten Appanage von jährlich 2000 Kronen einstellt.

**Wom leuchtbares Luftschiff.** Die Gedächtnisfeier in Paris unternahm einen Aufstieg mit einem leuchtbaren Luftschiff. Die Dauer der Fahrt belief sich auf 3/4 Stunden. Die Geschwindigkeit des Ballons schwankte zwischen 10 und 42 Kilometer.

**Ein Opfer der Börsenpekulation.** Die Panik, die in den letzten Tagen an der Pariser Börse herrschte, hat ein Opfer gezeugt. Der in Finanzkreisen bekannte und angesehene Bankier Rodrigues, Inhaber des hier verbreiteten Fachblattes „Die Börse für alle“, hat infolge sehr großer Verluste seinem Leben durch einen Selbstmord ein Ende gemacht. Rodrigues, der als sehr vermögend galt und ein großes Haus führte, verließ seine Frau und begab sich nach seiner Villa in Suresne, ohne daß seine Familie etwas von seiner verzweifelten Lage wußte. Wegen morgens wachte Frau Rodrigues auf, da sie ein Geräusch hörte, sah ihren Mann etwas aus einem Schlafrock nehmen und dann nach der Treppe gehen. Gleich darauf wurde ein dumpfer Knall vernommen; der Bankier hatte sich eine Kugel in den Kopf geschossen.

**Vergifteter Kuchen.** In Reims sind sieben Personen durch den Genuß von Kuchen mit Schlagohne unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Ein zehnähriger Knabe ist bereits gestorben. Mehrere Soldaten des dort garnisierenden Infanterieregiments sind ebenfalls erkrankt, auch der Konditor und seine Frau. Bei Anordnung des Polizeikommissars wurde die Kasse beschlagnahmt, jedoch in vollständigem Zustande gefunden. Es soll nun eine Untersuchung des Mehlens, der Eier und der Butter stattfinden.

**Ein neunähriger Mörder.** In dem Orte Balauris, unweit von Ajza, war ein Knabe am Ufer eines Wasserbeckens eifrig beim Fischen, als einer seiner Kameraden ihm von hinten einen Stoß versetzte, so daß er ins Wasser fiel. Der Vorfall ergriff darauf die Aufmerksamkeit der umliegenden Kinder, während Hinzukommende den schwer verletzten Knaben aus dem Wasser zogen. Ein Vater, der bei der That erkrankt worden war, legte ein umfassendes Geständnis ab und erklärte, aus Rache gehandelt zu haben. Vor der Behörde trat er in ein trampfahriges Weinen aus und hat den Toten um Verzeihung.

**Ein wunderlicher Heiliger.** Ein 40 Jahre alter Mann, der vor 20 Jahren in England im Katakomben im Staate Indiana für 30 Tage lebendig begraben lassen. Er ist der Ansicht, daß es in der Erde chemische Vorgänge gibt, die eine „radioaktive“ Energie erzeugen. Er meint, daß die Erde dadurch mit magnetischen Kräften erfüllt sei, und hofft, in einem Grab von 8 Fuß Tiefe 30 Tage leben zu können. Der Tote ist jetzt 75 Jahre alt; er ist noch so frisch und munter, daß er von Kalifornien, wo er sich augenblicklich aufhält, nach Indiana zu gehen will.

**Wom ungebildeter Sträfling.** In Zürich war ein Mann namens Furrer wegen Unterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden und sollte nun nach Dübendorf gebracht werden, um dort seine Strafe abzupassen. Da der Zug noch nicht angekommen war, schloß der Gefangen in das Wartezimmer ein. Furrer wollte nicht länger warten, und da ein Fenster offen stand, stieg er auf die Straße hinaus, nahm ein Zweirad, das einem Polizisten gehörte und radelte zu dem Gefängnis. Dort erzählte er, daß er sechs Monate sitzen müsse und seinen Wärter zurückgelassen hätte. Der Direktor des Gefängnisses glaubte erst, Furrer mache sich einen Spaß mit ihm, aber als er nach Prüfung telephonierte, fand er zu seinem großen Erstaunen, daß Furrers Angaben richtig waren. Gestrichelt wurde man dem Sträfling bereitwillig eine Stelle zur Verfügung.

**Tragisches Ende eines Brautpaares.** Via Bombardi war die Tochter des Hotelwirts von Cecina bei Livorno. Da sie jung, schön

und vermögend war, fehlten ihr nicht die Freier. Sie verlobte sich mit einem Advokaten Galoppini, einem jungen, unruhigen Menschen. Bewegungen zwischen dem Brautpaar eines Tages ein Streit entstand, weß man nicht und wird es auch nie erfahren — am nächsten Tage aber fand man das unglückliche Mädchen am Treppengeländer des Zwischenstockes im Hotel erhängt vor. Die Nachricht von dem tragischen Ende der schönen Via verbreitete sich in einem Augenblick durch die Stadt. Als sie Galoppini vernahm, setzte er sich auf ein Fahrrad und fuhr zum Hause der Toten; dort zog er einen Revolver aus der Tasche und schloß sich eine Kugel durch den Kopf.

**Pein in Spanien.** In Barcelona erkrankten ein Gerichtsarzt und einige Leute später ein Dienstmädchen unter pestähnlichen Erscheinungen, nachdem der Arzt die Autopsie einer Leiche vorgenommen hatte. Die Behörden treffen alle Vorsichtsmaßnahmen. Das Dienstmädchen ist bereits gestorben. Der Zustand des Arztes ist hoffnungslos.

**Tragisches Ende.** Der frühere deutsche Hauptmann Lhedor Hinz erschloß sich im Centralpark in New York aus Eiam über den Tod seiner Frau. Hinz war 60 Jahre alt. Er hinterläßt eine 15jährige Tochter, die völlig mittellos ist und ganz allein steht. Sie kennt keine ihrer Verwandten.

**Gerichtshalle.** Berlin. Wegen militärischem Auftrages und tätlichen Angriffs gegen einen Unteroffizier beurteilte das Oberkriegsgericht des 6. Armeekorps den Tambour Albert Böhl vom 62. Infanterie-Regiment zu 6 Jahre 6 Monat Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere.

**Dann.** Die hiesige Strafkammer verurteilte den Soldatgeber Schilling wegen gewerbsmäßiger Hehlerei an geklopften Golde zu drei Jahr Zuchthaus.

**Stuttgart.** Gegen die Urteile in den beiden letzten Prozessen gegen den „Stumpfsinnstump“ wird von

den Verurteilten Revision beim Reichsgericht eingelegt werden.

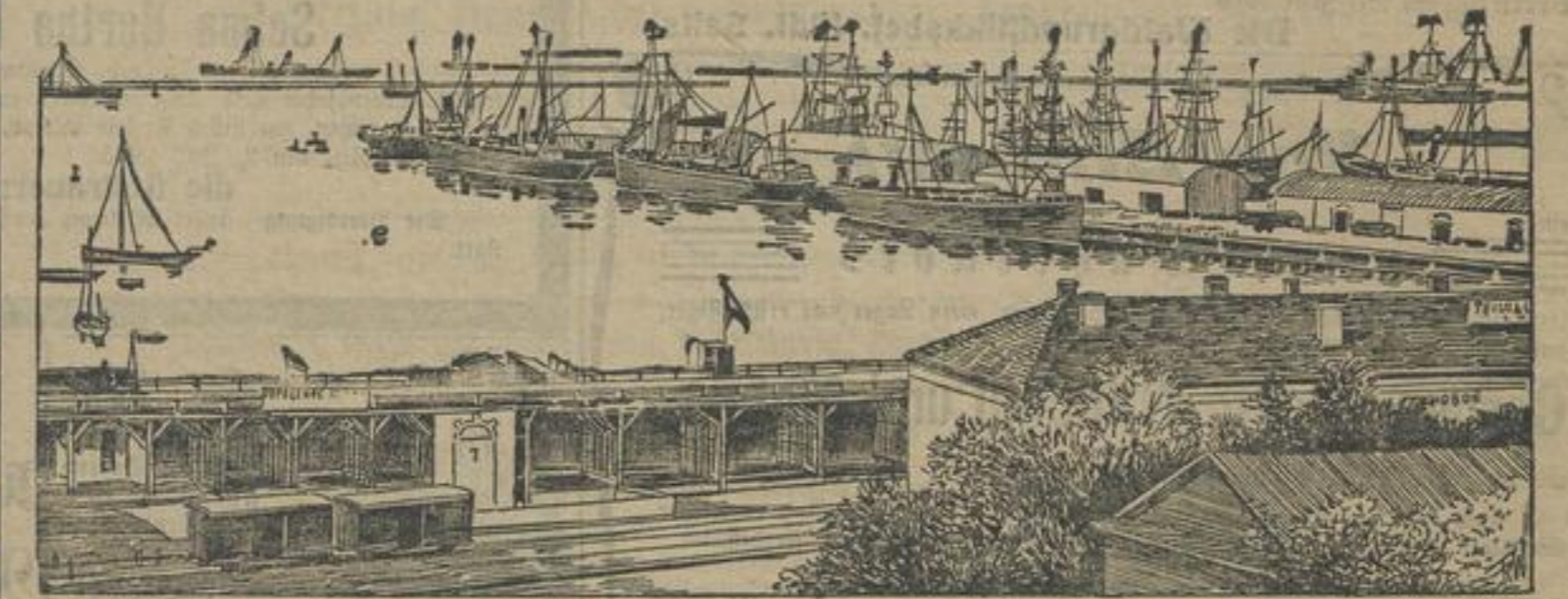
### Förderung der Volks- und Jugendspiele.

Eine Verfügung des preuß. Kultusministers zielt auf die Förderung dieser Spiele hin. Es handelt sich dabei um die Ausbildung von Volksschullehrern und Lehrkräften für die Leitung dieser Spiele. Zu diesem Zwecke haben sich Fortbildungskurse und Wanderkurse bewährt. Der Minister will mit Unterstützung der Stadtgemeinden diese Kurse nach Möglichkeit vermehren. Der Erlaß besagt:

In den letzten Jahren sind von einigen

Defektprüfungen kranker“ gibt das literarische Echo einen Auszug, dem folgendes entnommen sei: Dr. Rudenwaldb legte 174 Refruten, unter denen 134 Deutsche, 39 Polen, 1 Tscheche waren, eine Anzahl von leichten Fragen vor, darunter auch zwei, die Schiller betrafen. Die erste lautete: „Wann lebte Schiller?“ Darauf nannten 18 Refruten ein Jahr, das in Schillers Lebenszeit fällt, 64 gaben eine falsche Antwort und 79 blieben innerhalb zweier Minuten jede Antwort schuldig. Von Schiller hatten 20 nie gehört; 22 setzten ihn ins 16. Jahrhundert, 9 in die Befreiungskriege, 2 ins Jahr 1590, 2 in die Zeit des Großen Türkenkriegs, 2 in den dreißigjährigen Krieg, 4 um 1700. Andre Antworten lauteten: vor

### Blick auf den Hafen von Oaessa.



Regierungen mit Unterstützung des Kultusministeriums Fortbildungskurse für Volksschullehrer und Lehrkräften oder Wanderkurse zur Ausbildung von Lehrern in der Leitung von Volks- und Jugendspielen veranstaltet worden. Der günstige Ausfall dieser Versuche läßt es angezeigt erscheinen, ähnliche Veranstaltungen, dem vorhandenen Bedürfnisse entsprechend, auch in anderen Bezirken ins Leben zu rufen. Hierbei wird es einerseits darauf ankommen, durch geeignete Kursusleiter praktische zeigen zu lassen, daß und wie sich auch bei einfachen Turneinrichtungen ein anregender und wirksamer Turnunterricht erteilen läßt. Andererseits ist im Hinblick auf den von der Unterrichtsverwaltung wiederholt hervorgehobenen hohen gesundheitlichen und erzieherischen Wert der Jugend- und Volksspiele, namentlich der Bewegungsspiele im Freien, Wert darauf zu legen, zu einer anregenden Pflege dieser Spiele anzuleiten. Der Kultusminister veranlaßt die Regierungen, zunächst im laufenden Schuljahre einen entsprechenden Fortbildungskursus durch eine hierzu geeignete Persönlichkeit abhalten zu lassen. Für den Fall, daß die besonderen Bedürfnisse des Bezirkes die Beschränkung auf nur einen der vorbezeichneten Zwecke erweist, machen sollten, ist darauf zurückzuweisen, daß sich in Wanderkursen mit etwa gleichem Kostenaufwande eine erheblich größere Zahl von Lehrern ausbilden läßt als durch solche, die an demselben Orte wiederkehren. Die Unterrichtsverwaltung ist geneigt, die Kurse durch mögliche Beihilfen unter der Voraussetzung zu unterstützen, daß auch die in Frage kommenden Gemeinden sich nach Möglichkeit finanziell beteiligen.

200 Jahren, vor 500 Jahren, im 14. Jahrhundert, im 17. Jahrhundert, 1870/71, gestorben 1888, vor mehreren Jahren, 1850, 1640, 1650, 1740, 1762, 1753, 1812, 1840, im Mittelalter, der hat auch beim Militär gedient, Schiller war ein Offizier, war ein Buchdrucker. Die zweite Frage: Nennen Sie mir Verse von Schiller? führte zu 21 richtigen, 30 falschen Antworten, während 123 nichts zu sagen wußten. Richtig genannt wurden unter anderem „Die Glocke“ (20), „Braut von Messina“, „Värgschaft“, „Kampf mit dem Drachen“, „Ifflinger“, „Kirchlicheieder“ (6), „Lesebücher“ (5), „Es braust ein Auf“, „Lammhäuser“, „Fabeln“, „Weiß war der Tag“, „Dort unten in der Mühle“, „Heil dir im Siegerkranz“, „patriotische Lieder“, „Der Glockenguss zu Breslau“, „Volksslieder“, „Lesebücher“, „Ich hab mich ergeben“, „Über allen Gipfeln ist Ruh“, „Freiheit, die ich meine“, „Schwabische Ranz“, „Großer Gott wir loben dich“, „Geset während der Schlacht“, „Geh aus mein Herz und suche Freud“. Diese Ergebnisse sind um so beachtlicher, als die geprüften jungen Leute noch bis gegen Ende der neunziger Jahre die Schule besucht hatten. Die einleitend gestellte Frage darf man also ohne Übertreibung mit einem verzagten: „Fast so gut wie nichts!“ beantworten.

### Buntes Allerlei.

**Ein merkwürdiges Zusammentreffen.** Student: Heute nachmittag mir, ich wäre ausgeraubt worden, und wie ich am Morgen erwache und nachsehe, habe ich tatsächlich meinen Bismarck mehr im Beutel!

**Unsere Dienstmädchen.** Eine Dame, der sich ein Dienstmädchen vorstellt: „Warum sind Sie von Ihrer vorigen Herrschaft entlassen?“ — Dienstmädchen: „Nanu, habe ich Ihnen denn schon gefragt, warum es Ihre vorige nicht bei Ihnen ausgehalten hat?“

### Was weiß das Volk von Schiller?

Aus Dr. Rudenwaldb's Aufnahmen des geistigen Inventars Gefunder als Maßstab für

bitte,“ sagte er mit weichem Ton, seinen Blick unaußgelekt auf der jungen Gräfin ruhen lassend.

„Ich habe Ihnen nichts zu vergeben,“ gab Elisabeth zur Antwort.

Er lächelte: „Sie sind stolz, Gräfin.“

„Und wenn ich das wäre,“ fragte sie zurück, wider Willen noch immer in seiner Nähe festgehalten.

„So bedeutet das in diesem Falle eine Strafanzeige,“ erwiderte er langsam.

„Ich verstehe Sie nicht.“

„Nicht? Ist es nicht grausam, mich für ein Vergehen, das nichts weiter als eine vorübergehende Laune war, so hart zu strafen, Gräfin?“

„Ich Sie strafen? Ich denke nicht daran.“

„Doch, wozu denn dieser Ton, diese stolze, abweisende Miene? Glauben Sie, ich empfinde es nicht deutlich genug, was Sie von mir denken und was ich Sie mich halten? Für einen taubstumm Menschen, der sich unredlich in Ihre Kreise gedrängt hat, nicht so?“

„Nein, gewiß nicht,“ beteuerte Elisabeth mit Wärme. „Es lag etwas in seiner Art und seinem Wesen, was sie wider Willen anzog und fesselte. Sie fühlte, wie ihr Groll gegen ihn mehr und mehr schwand.“

„Aber Sie tragen mir doch die kleine Unart von vorher nach,“ fuhr er fort; „ich gestehe, Sie haben ein Recht dazu, da Sie nicht wissen können, wie blitzschnell mich manchmal Gedanken und Erinnerungen packen und die Außenwelt vergessen machen können. Unverschuldetes Unglück macht oft schroff und

bitter, und das sollten Sie bedenken, Gräfin, und nicht mit mir rechten, wie mit andern Sterblichen.“

Elisabeth schwieg. Sie mußte daran denken, was Elisabeth ihr vorher von diesem Manne erzählt hatte, und ein lebhaftes Mitleid mit seinem Geschick quoll in ihr auf. Nein, wahrlich, man durfte nicht mit ihm rechten, wie mit gewöhnlichen Menschenkindern.

Klaus Ottingen sprach, da sie ihm nicht antwortete, weiter:

„Gnädigste Gräfin verzeihen in Boyneburg, ich werde vielleicht vierzehn Tage bis drei Wochen hier bleiben. Sollen wir uns nun in dieser Zeit aus dem Wege gehen, sollen wir uns meiden? Wäre ich mir nicht bittere Worte machen, die Gastsfreundschaft meiner lebenswichtigen Worte gemüßbraucht zu haben, wenn ich durch meine Gegenwart die Freundin des Hauses von seiner Schwelle bannte?“

„Sehen Sie, schon darum müssen Sie Frieden mit mir schließen. Reichen Sie mir zum Reichen dafür Ihre Hand, ich bitte Sie darum, Gräfin Vandegg.“

Elisabeth schloß sich bestürzt. Sie lächelte und reichte ihm die Hand, die er mit seinem Bissen berührte.

„Sie sind ein feiner Diplomat, Herr Ottingen, und verstehen es meisterhaft, Ihren Willen durchzusetzen.“

„Sie haben es mir schwer genug gemacht; doch nun darf ich Sie wohl zur Terrasse führen?“

Der Mann war gedrohen, alles was noch eben zwischen diesen beiden Menschen gestanden

hatte, schien bereitigt zu sein. Plötzlich, wie zwei gute alte Bekannte, schlugen sie den Weg nach der Terrasse ein, Elisabeth nahm sich seinem Schritt an.

Klaus Ottingen sprach leicht und flüchtig mit langvollem Organ und der akzentuierten Aussprache, wie sie Bühnenkünstlern eigen ist. Diese Sprache und diese Töne schmeichelten sich in Elisabeths Ohr; sie klangen ihr wie Musik. Ob sie wollte oder nicht, sie mußte lächeln. Zudem packte und fesselte sie das eigenartige Wesen dieses Künstlers, das bald lebenshaftig erregt aufstammte, bald dämpfte und in sich gekocht, und dann wieder überprudelnd von Neuem war. Sie empfand alle diese abwechselnden Stimmungen und packte sich ihnen an, wie seinem Schritt.

So erreichten sie, in ihre Unterhaltung ganz vertieft, die Terrasse und nahmen nebeneinander Platz. Daß die Schloßherrin noch immer nicht wiederkam, beachteten sie nicht.

Elisabeth hatte durch irgend eine Bemerkung verraten, daß sie eine Berlinerin war, und Klaus Ottingen nahm das mit Interesse auf.

„Sind gnädigste Gräfin vielleicht in dem dortigen Künstlerkreise bekannt?“ fragte er.

Elisabeth lächelte glücklich und stolz: „Und ob ich es bin! Nenne ich doch den gefeierten Stein der Berliner Hofoper meine Freundin und Lehrerin!“

„Freundin und Lehrerin? Verstehe ich recht?“ So pflegte gnädigste Gräfin selbst die Kunst?“

„Ja.“

(Fortsetzung folgt)

# Verein „Jduna“.

Mittwoch den 19. Juli findet das diesjährige  
**Sommer-Fest**  
im Gasthof zum Schützenhause statt, was den Mitgliedern vorläufig angezeigt sei.  
D. B.

## Bekanntmachung.

Die Erlaubnis zum Pilz- und Beeren sammeln  
in unseren Waldgrundstücken wird nur dem Vorzeiger einer aufs Jahr 1905 verausgabten  
Waldkarte in der Zeit von

früh 6 bis abends 7 Uhr erteilt.

Zu widerhandlungen werden bestraft  
Eltern werden für ihre Kinder verantwortlich gemacht.  
Brettnig, am 29. Juni 1905.

Die Waldgrundstücksbes. südl. Seits.

## Vor Einkauf

eines  
neuen Fahrrades

bitte ich die geehrten Interessenten, sich vorher mein Lager (nur erstklassiger,  
gutbewährter Marken als

**Corona, Presto, National und Meteor,**

mit und ohne Freilauf, ansehen zu wollen.

Auch habe ich alle Zubehörteile am Lager und kann jedes Rad in meiner  
Werkstatt schnell, gut und bei billigster Preisberechnung repariert werden.

Hochachtungsvoll  
**Georg Horn,**  
Mechaniker.

**FAHRRÄDER**



**O. Ziegenbalg,**  
Schlossermst.  
**Brettnige**  
empfiehlt zur jetzigen Saison:  
Fahrräder und alle Ersatzteile  
zu billigen Preisen.

eigene Fabrikation, hochfein,  
bestes Material, unübertroffen!

Reparaturen, Vernickeln  
und Emailieren  
neben an  
familiären Effekten  
vorgenommen.

Einziehen von auskaltbaren  
**Freilauf-Naben**  
zu staunend billigen Preisen.

Zur  
jetzigen Saison  
bringe ich mein großes

**Schuhwaren-Lager**

in nur soliden Waren in Erinnerung:  
für Herren in Vorkauf:  
Zug-, Agraffen- und Schnallenstiefel, sowie Stiefelletten in Rost-  
spiegel, Kalb- und Rindleder, ferner  
für Damen und Kinder:  
hohe und niedrige Knopf- und Schnürstiefel in großer Auswahl  
zu verschiedenen Preisen, ferner  
**Kinder-Jahrschuhe**  
in schwarz und farbig.  
Bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.  
Reelle Bedienung! Billigste Preise!  
Hochachtungsvoll  
**Max Büttrich.**  
NB. Schwarze leichte Hauschuhe für Herren am Lager.  
D. D.

**COMETIN** von A. Hodurek, Kattibor ist anerkannt als wirk-  
sames und zuverlässigstes Insekten- und Ungeziefer-Bertilgungs-  
mittel. Der Erfolg ist staunenerregend. Rauslich a 10, 20, 30,  
50 Pfg. und höher in Brettnig bei  
**G. H. Boden.**

## Zur gest. Beachtung!

verschiedene Marken  
**erstklassiger Fahrräder**  
nebst Zubehörteile werden von mir bei billigster Preisstellung schnellstens geliefert.  
Durch meine neuingerichtete Werkstatt mit Dreherei, Schlosserei und Schmiederei bin  
ich in der Lage, jede vorkommende Reparatur gut und billig auszuführen.  
Freilauf in jedes Rad binnen kurzer Zeit.

**Anton Hauffler,**  
Großröhrsdorf Nr. 120  
(neben Großmanns Fabrik).

Lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten hierdurch die  
Trauernachricht, daß heute abend 1/2 12 Uhr unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter,  
Schwester und Schwägerin Frau  
**Selma Bertha Grundmann**  
geb. Grundmann  
im 35. Lebensjahre nach längerem Leiden sanft und ruhig entschlafen ist.  
Dies zeigen, um künftiges Beileid bittend, nur hierdurch an  
Brettnig, den 2. Juli 1905.  
**die tieftrauernden Hinterlassenen.**  
Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus  
statt.



**S. B.**  
Nächsten Sonn-  
abend den 3. d.  
M. abends 8 1/2  
Uhr:  
**Monatsver-  
sammlung.**  
Tages Ordnung:  
1) Bücherwechsel;  
2) Vorlage eingegangener Zuschriften;  
3) Wahl der Delegierten zur Landesvereins-  
versammlung;  
4) Allgemein Geschäftliches;  
5) Vorlesungen.  
Um recht zahlreiches und pünktliches Er-  
scheinen bittet  
D. B.

**Gem. Chor Harmonie.**  
Heute Mittwoch abends 1/2 9 Uhr  
**Sängerabend**  
im Gasthof zur Sonne.  
Um das Erscheinen aller wird gebeten.  
D. B.

**Frauenverein Brettnig.**  
Freitag den 7. Juli abends 8 Uhr im  
Gasthof zum Anker.  
D. B.

**Alles Baden**  
im Brettmühlteiche ist bei sofortiger An-  
zeige verboten. **Max Gebler,** Pächter.  
Heute Mittwoch

**Kirschenfest**  
in der Hofallee.  
Um zahlreichen Zuspruch bitte **G. Teich.**

**Süßsich**  
sind alle, die eine zarte, weiße Haut, rosigen, jugend-  
liches Aussehen und ein Gesicht ohne Sommer-  
sprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher ge-  
brauchen Sie nur:  
**Stedenpferd-Bienenmilch-Seife**  
v. Bergmann & Co., Nadebent  
mit Schutzmarke: Bienenpferd.  
à St. 50 Pfg. bei **Theodor Horn.**

**Neue Heringe,**  
2 Stück 10 Pfg.,  
**neue Kartoffeln,**  
2 Pfd. 15 Pfg.,  
**neue saure Gurken,**  
2 Stück 15 Pfg.  
empfiehlt **Warenversandhaus  
Ziegenbalg.**

**Ein großes Logis**  
ist per 1 Okt zu vermieten **Kr. 101.**  
Einige Zentner  
**Roggenstroh**  
(Stegeldruck) hat abzugeben  
**Ed. Anders.**

**Turnhallen-Aktien**  
vom Brettniger Turnverein werden ge-  
kauft. Offerten unter Angabe des Preises und  
der Stückzahl sind in der Exped. d. Bl. nieder-  
zulegen.

**Ohne**  
Konkurrenz, solange der Vorrat reicht,  
**Kaffeeassen m. Untertasse**  
nur 10 Pfg.,

**Blumenvasen,**  
moderne Richtung, nur 25 Pfg.,  
**Butterbüchsen,**  
Glas mit Deckel, Stück nur 23 Pfg.,  
**Räseglocken mit Teller,**  
Stück 48 Pfg.,

**Wassergläser,**  
große moderne Façon, 2 Stück 15 Pfg.,  
**Sinlege-Büchsen,**  
Stück 8, 10, 12 Pfg.,  
empfiehlt

**Warenversandhaus  
Ziegenbalg.**

**Darlehn!**  
Geld in jeder Höhe an jedermann, auf  
Schuldschein, Hypotheken, auf Grundstücken,  
Landwirtschaft oder dergl. zu jedem Prozent-  
satz.  
**A. Moritz,**  
Berlin O., Rosenthalerstraße 4.  
Rückporto erbeten.

**Blumenvasen,**  
hochmoderne Muster, in unendlich grosser  
Auswahl empfiehlt  
**billig**  
**Warenversandhaus  
Ziegenbalg.**

**Das Freveln**  
an den Kirschen in der Hofallee ist bei 3  
Mark Strafe in die Ortsarmenkasse verboten.  
Eltern werden für ihre Kinder verantwort-  
lich gemacht.  
**Gust Teich.**

**Stroh**  
hat zu verkaufen **Hermann Hempel.**  
Marktpreise in Ramenz  
am 29. Juni 1905.

höchster Preis		Preis	
50 Kilo	1. P.	1. P.	2. P.
Rom	7 50	7 30	60 Kilo 4 50
Weizen	8 80	8 30	Strah 1200 Pfd. 2 00
Gerste	8 25	7 80	höchster 2 50
Safer	7 60	7 30	Butter 1 K niedriger 2 00
Reidkorn	8 -	8 70	Größen 50 Kilo 12 -
Dirle	18 -	17 -	Kartoffeln 50 Kilo 3 50

**Dresdner Schlachtviehmarkt**  
vom 3. Juli 1905.  
Zum Auftrieb kamen: 3914 Schlachtvieh  
und zwar 757 Rinder, 1078 Schafe, 1665  
Schweine und 611 Kälber. Die Preise  
stellten sich für 50 Kilo in Markt wie folgt:  
Kälber: Lebendgewicht 38-40, Schlachtge-  
wicht 68-70; Kalben und Rüh: Lebend-  
gewicht 37-38, Schlachtgewicht 66-68,  
Füllen: Lebendgewicht 38-40, Schlachtgewicht  
68-70; Kälber: Lebendgewicht 44-46,  
Schlachtgewicht 66-68; Schafe: 72-73,  
Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht  
51-52, Schlachtgewicht 64-66. Es sind nur  
die Preise für die beiden Viehsorten verzeichnet.



